

SPUREN EINER FRÜHINDOEUROPÄISCHEN SPRACHE IM SCHRIFTSYSTEM MESOPOTAMIENS

Das erste Schriftsystem der Welt weist Spuren einer frühen indoeuropäischen Sprache auf, die schon im 4. Jahrtausend vor Christus im vorsumerischen Südmesopotamien gesprochen wurde.

Vor fast 200 Jahren erzielte der Göttinger Lehrer Georg F. Grotefend den entscheidenden Durchbruch bei der Entzifferung der altpersischen Keilschrift, deren Ursprünge in der um Jahrtausende älteren mesopotamischen Schrift der Sumerer und Akkader liegen. Dank Grotefends Erfolg mit der Schrift des Achämenidenreiches konnte im Laufe des 19. Jahrhunderts auch deren Vorläufer, das Keilschriftsystem der Sumerer, Schritt für Schritt erschlossen werden. Heute kann das System in seinen wesentlichen Zügen verstanden werden. Darüberhinaus ist es der Altorientalistik gelungen – allerdings in sehr unterschiedlichem Maße –, die Sprachen und Literaturen Westasiens, die in der Keilschrift über einen Zeitraum von drei Jahrtausenden verewigt wurden, zugänglich zu machen.

Die Ursprünge der Keilschrift liegen noch im Dunkeln. Vor allem bleibt unklar, welche Sprache sich hinter den frühesten Texten auf südmesopotamischen Tontafeln verbirgt. In der Regel wird angenommen, daß die Sumerer die Erfinder der Schrift waren. Dies beruht darauf, daß die bisher ersten wissenschaftlich anerkannten Beispiele phonetischer Schreibungen sowie die frühesten einigermaßen verständlichen Texte die sumerische Sprache widerspiegeln.

Die frühesten Belege für das Vorhandensein der Schrift in Mesopotamien werden allgemein auf ca. 3100 v. Chr. datiert. Mehrere hundert Tafeln, die mit Verwaltungstexten wirtschaftlicher Natur versehen sind, wurden in unserem Jahrhundert aus den frühen Schichten IV und III der im Gilgames-Epos prominenten Stadt Uruk (heute Warka, Iraq) ausgegraben. Die hieroglyphenartigen Schriftzeichen auf den Tafeln dieser Zeit stellen unter anderem Tiere, Gegenstände, Handelswaren und Naturphänomene dar. Die Formen mancher Zeichen waren schon damals zu konventionalisiert, um heute einwandfrei identifiziert werden zu können. Erst Jahrhunderte später, nach einem Wechsel des Schreibgeräts, nahm die Schrift allmählich, Hand in Hand mit der zunehmenden Stilisierung der Zeichen, ihre charakteristische Keilförmigkeit an.

Analysen der Schrift haben erwiesen, daß die Zeichen in den sumerischen Texten der Zeit unmittelbar nach Uruk IV und III hauptsächlich Logogramme (Wortzeichen) sind. Sie wurden vor allem benutzt, um die unveränderlichen Teile sumerischer Wörter zu schreiben, d. h. die Wortbasen ohne Affixe. Erst im

Laufe des 3. Jahrtausends wurden die Schriftzeichen zunehmend auch für die Repräsentation der sumerischen Affixketten verwendet. Dies wurde durch eine Funktionserweiterung der Zeichen für einsilbige Wörter erreicht, die die Verwendung ihrer Lautwerte ohne Berücksichtigung der semantischen Begleitwerte zuließ. Die Abkoppelung des phonetischen und semantischen Wertes eines Zeichens ermöglichte beispielsweise, daß das Zeichen, das einen Milchbehälter darstellt, sowohl semantisch (bzw. logographisch) für sumerisches *ga* 'Milch' wie auch phonetisch für das Modalpräfix *ga* 'laß mich...' stehen konnte. Der Weg zur Phonetisierung der Schrift war damit frei.

Die Übernahme der mesopotamischen Schrift Anfang des 3. Jahrtausends durch die semitischsprachigen Akkader führte zu einer Systematisierung der Schriftphonetik. Vorhandene Logogramme bekamen jetzt akkadische Lautwerte – so konnte zum Beispiel das Milch-Zeichen von nun an auch als akk. *šizbu* 'Milch' gelesen werden –, während die (einsilbigen) sumerischen Lautwerte abgetrennt und für phonetische Silbensreibungen (zum Beispiel *-ga-*) verstärkt eingesetzt wurden.

Einiges spricht für eine ähnliche Adaptation der Schrift zu der Zeit, als sie zum ersten Mal für die sumerische Sprache Verwendung fand. Denn genau wie das akkadische System rein phonetische (überwiegend dem Sumerischen entnommene) Lautwerte enthält, so sind auch in der sumerischen Schrift Lautwerte enthalten, die kein Verhältnis zu bekannten sumerischen Wörtern aufweisen. Darunter sind Lautwerte wie *peš* für eine Fisch-Zeichenvariante, *lik* für das Hund/Wolf-Zeichen und *hu* für das Vogel-Logogramm. Könnten diese Lautwerte auf ähnliche Weise aus einer noch früheren mesopotamischen Sprache entsprungen sein?

Das Sumerer-Problem

Im Mittelpunkt dieser Problematik steht das sogenannte Sumerer-Problem, d. h. die Frage, ob die Sumerer die Erstsiedler Südmesopotamiens waren oder ob sie, wie die Akkader danach, eine frühere seßhafte Bevölkerung im Schilfrohland vorfanden, die sie allmählich über mehrere Jahrhunderte hinweg absorbierten. Die wissenschaftliche Debatte um das Sumerer-Problem dreht sich im wesentlichen um die Frage, was überwiegen soll: der archäologische Konsens, daß ein kulturelles Kontinuum vom Anfang der Besiedlungsgeschichte bis hin zu der Zeit der ersten lesbaren sumerischen Texte herrschte, oder die Überzeugung mancher Sumerologen, daß die sumerische Sprache technische Lehnwörter enthält, die nur einer früheren mesopotamischen Sprache entstammen konnten. Da ein einheitliches kulturelles Kontinuum er-

KUNST
WÄSCHT DEN STAUB DES ALLTAGS
VON DER SEELE



NOTTBOHM
GALERIE · KUNSTHAUS
KURZE GEISMARSTRASSE 31-33
G Ö T T I N G E N

Arabische Zeichen (Uml. 27)	Upparkretische upparkretische Zeichenwerte (rekonstruiertes Proto-Indoarabisch)	In Samaritanen mindestens 1 aufweise (Umschrift u. semantische Aussagen)
	𐤀, 𐤁 'Fisch' (westindonesisch) (vgl. lat. piscis 'Fisch')	→ 𐤀, 𐤁 'Fisch' verwendet für gleichlautende Nomen 'Fisch' und Verb 'sein sein')
	𐤃, 𐤄 'Wolf' (lat. 'Canis') (vgl. g. Wulf 'Wolf')	→ 𐤃, 𐤄 'Wolf' (vgl. mit gut belauten (von) Medicaling 'Wolf' 'Canis')
	𐤆, 𐤇 'Fisch' (vgl. lat. piscis) (vgl. g. Fisch 'Fisch')	→ 𐤆, 𐤇 'Fisch' (vgl. mit gut belauten (von) Medicaling 'Wolf' 'Canis')
	𐤈, 𐤉 'Vogel' (vgl. lat. avis 'Vogel')	→ 𐤈, 𐤉 'Vogel' (vgl. mit gut belauten (von) Medicaling 'Wolf' 'Canis')

Tabelle 1: Frühe Lautwerte ohne semantische Markierung

Samaritanischer Terminus	Koptischer Wortstamm	Samaritanischer Terminus	Koptischer Wortstamm
𐤀𐤁 (Sargufug)	𐤀𐤁𐤀𐤁 'Pflanzung' (vgl. g. plantatio)	𐤀𐤁𐤀𐤁 (Sargufug, Gruppe)	𐤀𐤁𐤀𐤁 'Sargufug' (vgl. g. plantatio)
𐤀𐤁𐤀𐤁 (Sargufug)	𐤀𐤁𐤀𐤁 'Fisch' (vgl. lat. piscis)	𐤀𐤁𐤀𐤁 (Sargufug, Gruppe)	𐤀𐤁𐤀𐤁 'Fisch' (vgl. lat. piscis)
𐤀𐤁𐤀𐤁 (Sargufug)	𐤀𐤁𐤀𐤁 'Fisch' (vgl. lat. piscis)	𐤀𐤁𐤀𐤁 (Sargufug, Gruppe)	𐤀𐤁𐤀𐤁 'Fisch' (vgl. lat. piscis)
𐤀𐤁𐤀𐤁 (Sargufug)	𐤀𐤁𐤀𐤁 'Fisch' (vgl. lat. piscis)	𐤀𐤁𐤀𐤁 (Sargufug, Gruppe)	𐤀𐤁𐤀𐤁 'Fisch' (vgl. lat. piscis)

Tabelle 2: Einigungsversuche aus dem Koptischen

Massoräische Zeichenwerte	Hypothetische upparkretische Zeichenwerte (rekonstruiertes Samaritanisch)	Samaritanische Zeichenwerte (Umschrift u. semantische Aussagen)
LAFS (Samaritanisch)	𐤀𐤁 'Laf' (hebräisch 'Laf')	→ 𐤀𐤁 'Laf'
𐤀𐤁𐤀𐤁 (Samaritanisch)	𐤀𐤁𐤀𐤁 'Laf' (hebräisch 'Laf')	→ 𐤀𐤁𐤀𐤁 'Laf' (hebräisch 'Laf')
KAFS (Samaritanisch)	𐤀𐤁𐤀𐤁 'Kaf' (hebräisch 'Kaf')	→ 𐤀𐤁𐤀𐤁 'Kaf' (hebräisch 'Kaf')
𐤀𐤁𐤀𐤁 (Samaritanisch)	𐤀𐤁𐤀𐤁 'Kaf' (hebräisch 'Kaf')	→ 𐤀𐤁𐤀𐤁 'Kaf' (hebräisch 'Kaf')
MATF (Samaritanisch)	𐤀𐤁𐤀𐤁 'Mat' (hebräisch 'Mat')	→ 𐤀𐤁𐤀𐤁 'Mat' (hebräisch 'Mat')
𐤀𐤁𐤀𐤁 (Samaritanisch)	𐤀𐤁𐤀𐤁 'Mat' (hebräisch 'Mat')	→ 𐤀𐤁𐤀𐤁 'Mat' (hebräisch 'Mat')
𐤀𐤁𐤀𐤁 (Samaritanisch)	𐤀𐤁𐤀𐤁 'Mat' (hebräisch 'Mat')	→ 𐤀𐤁𐤀𐤁 'Mat' (hebräisch 'Mat')
𐤀𐤁𐤀𐤁 (Samaritanisch)	𐤀𐤁𐤀𐤁 'Mat' (hebräisch 'Mat')	→ 𐤀𐤁𐤀𐤁 'Mat' (hebräisch 'Mat')

Tabelle 3: Hypothese massoräischer Phonetik in der massoräischen Schrift

Jodien (p. 5/10)	Euphratische Terminus	Massoräische Entzifferung	Kommentar
𐤀	𐤀𐤁 'Fisch' (vgl. lat. piscis)	𐤀𐤁 'Fisch' (vgl. lat. piscis)	𐤀𐤁 'Fisch' (vgl. lat. piscis)
𐤃	𐤃𐤄 'Wolf' (vgl. lat. canis)	𐤃𐤄 'Wolf' (vgl. lat. canis)	𐤃𐤄 'Wolf' (vgl. lat. canis)
𐤆	𐤆𐤇 'Fisch' (vgl. lat. piscis)	𐤆𐤇 'Fisch' (vgl. lat. piscis)	𐤆𐤇 'Fisch' (vgl. lat. piscis)
𐤈	𐤈𐤉 'Vogel' (vgl. lat. avis)	𐤈𐤉 'Vogel' (vgl. lat. avis)	𐤈𐤉 'Vogel' (vgl. lat. avis)

Tabelle 4: In samaritanischen Lautwärtara festgehaltene indoeuropäische Neolithikaffixe

wiesenermaßen weder für noch gegen eine multiethnische Bevölkerung sprechen kann (Sumerischsprachige lassen sich archäologisch zum Beispiel nicht von Akkadischsprachigen unterscheiden), bieten sprachwissenschaftliche Materialien, soweit vorhanden, nicht selten die nötigen Hinweise, um solche Fragen zu beantworten.

Der Sumerologe Benno Landsberger veröffentlichte 1943-45 drei kurze Artikel zum Sumerer-Problem. Seinen zweiten Beitrag widmete er der Frage möglicher Kulturwörter im Sumerischen. Landsberger glaubte, im sumerischen Wortschatz Termini identifizieren zu können, die aufgrund ihrer Struktur und ihrer technologisch fortgeschrittenen Referenz-Objekte nur Entlehnungen aus früheren Sprachen in der Region sein konnten. Die vermuteten Substratsprachen nannte er Proto-Euphratisch und Proto-Tigridisch nach den Hauptflüssen des Zweistromlandes. Das von Landsberger in Nordmesopotamien angesiedelte Proto-Tigridische, das dem Sumerischen lediglich fünf Götternamen verliehen haben soll, hat keine Relevanz für das Sumerer-Problem. Sein Proto-Euphratisch dagegen um so mehr. Denn Landsberger nennt 29 Wörter, darunter etwa zwei Dutzend zwei- bzw. dreisilbige sumerische Berufsbezeichnungen, von denen er annimmt, daß sie dieser Substratsprache entstammen. Für ihn sind Termini wie diese als Lehnwörter verdächtig, wenn sie eine unteilbare mehrsilbige Wortbasis haben. Typisch für Sumerisch ist die einsilbige Wortbasis.

Da eine Entlehnung der angeblichen Fremdwörter aus einer uns bekannten Sprache bzw. Sprachfamilie nie demonstriert werden konnte, blieb Landsbergers These im Bereich der Spekulation. Auch die problematischen Versuche des finnischen Philologen Armas Salonen, diese und weitere Termini ohne konkrete Anhaltspunkte verschiedenen Substratsprachen und -perioden zuzuordnen, schlugen fehl.

Landsberger sah in der mesopotamischen Schrift eine rein sumerische Erfindung und erkannte nicht, daß die Analyse sowohl phonetischer Zeichenwerte als auch der Zusammensetzung sumerischer Zeichen und Zeichengruppen Aufschluß über die Herkunft der Schrift und derer 'Erfinder' geben könnte. Über die letzten zwei Jahrzehnte hat sich die Erkenntnislage so günstig entwickelt, daß eine Beantwortung dieser Frage nun möglich erscheint. Faktoren, die zu dieser Lage beigetragen haben, sind vor allem die Entdeckung phonetisch geschriebener altsumerischer Listen in der syrischen Stadt Ebla und die Fortschritte, die bei der angehenden Analyse der sumerischen Sprache, des Schriftsystems und nicht zuletzt der archaischen Tafeln aus Uruk erzielt wurden.

Die erste geschriebene Sprache

Unsere Kenntnisse des sumerischen Lautsystems basieren weitgehend auf phonetischen Schreibungen der spät- und postsumerischen Zeit und erreichen uns durch einen akkadischen bzw. (erst seit kurzem) eblaitischen Filter. Zwei Dialekte kommen in der Literatur eindeutig vor: Emegir, der Hauptdialekt, und Eme-sal, die sogenannte Frauensprache. Dialektunterschiede liefern wichtige Daten für die Rekonstruktion der Ursprache. Auch die Ebla-Materialien bieten aufgrund ihres frühen Datums (um 2500 v. Chr.) Schlüsselinformationen über die Aussprache des Altsumerischen. Eine weitere wichtige Quelle für die Erschließung des Sumerischen ist die Analyse der Form altakkadischer Lehnwörter (wie auch sumerischer Lehnwörter im Frühakkadischen).

In Vorträgen, die der Verfasser an den Universitäten Yale (1978), Tübingen (1987) und Göttingen (1989) gehalten

hat, wurde erstmals eine These vorgestellt, die die lange vermuteten vorsumerischen Sprachkomponenten in der mesopotamischen Schrift sowie die dahinterstehende Ethnie zu identifizieren versuchte. Neue Erkenntnisse scheinen nun zu bestätigen, daß die in Frage kommende Sprache dem Proto-Indoeuropäischen sehr nahestand. Frühe phonetische Zeichenwerte lassen sich durch einen Vergleich mit dieser für das 4. Jahrtausend v. Chr. rekonstruierten Ursprache erklären: das vorher erwähnte Fischzeichen mit Lesung *peš* läßt sich mit dem Wort *pisk-o-s* bzw. *pisk-i-s* 'Fisch' vergleichen. Der Lautwert *lik* für das Hund/Wolf-Zeichen deutet auf eine Verwandtschaft mit dem indoeuropäischen Wort für 'Wolf' (s. Tabelle 1). Gleiches gilt für 'Vogel'. Am interessantesten ist das sumerische Wort für 'Mutterschaft', das mit dem Zeichen *u₈* geschrieben wird. Eine altsumerische Schreibung dieses Wortes in Ebla lautet *ù-wi*, das dem indoeuro-

Schätze aus dem Schoß der Erde

Seit Jahrtausenden sind die Menschen von schönen Steinen fasziniert. Sie lieben ihr Feuer, ihre Farbe ihren Glanz. Auf der ganzen Welt wird der Wert edler Steine geschätzt.

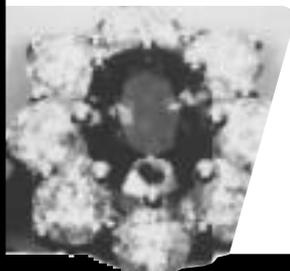
In der Geschichte der Menschheit haben Edelsteine eine besondere Bedeutung. Diamanten, Rubine, Saphire, Smaragde oder andere seltene und oftmals geheimnisvolle Schätze aus dem Schoß der Erde bilden die schönsten Kleinodien in den Tresoren von Fürsten und Königen.

Edelsteine - zu schönem Schmuck verarbeitet - unterstreichen die Persönlichkeit ihrer Besitzerin. Sie sind ein Symbol für Wohlstand und Lebensart.

Die kostbarsten aller Edelsteine sind die Diamanten. Sie wurden und werden oft leidenschaftlich begehrt. Zu feurigen Brillanten geschliffen waren und sind sie als Zeichen des Reichtums auch immer eine Wertanlage.



Ausdruck der Persönlichkeit



Präzision und Perfektion sind die Merkmale der Schmuck-Anfertigung. Wunderschöne Stücke entstehen in der traditionellen Kombination von Brillanten mit Rubinen, Saphiren oder Smaragden. Weil jedes Schmuckstück etwas über die Persönlichkeit des Trägers aussagt, ist beim Kauf immer eine individuelle und sorgfältige Beratung notwendig.

Berühmte Steine

Fürsten, Könige und Kaiser sahen in dem Besitz von Edelsteinen einen Ausdruck ihrer Macht. Der Sonnenkönig Ludwig XIV. von Frankreich besaß gleich zwei der bis heute berühmtesten Diamanten, den Koh-i-Noor, das heißt auf indisch „Berg des Lichts“ - und den Hope. Alle Steine haben eine wechselvolle Geschichte. Im Tower in London wird die Krone der Königinmutter mit dem berühmten Koh-i-Noor ebenso aufbewahrt, wie der Diamant-Schmuck der Windsors.

Juwelier DANILSCHENKO
Theaterstraße 2 in Göttingen



INFORMIERT

päischen *h₃owi-s* 'Schaf' nahekommt. Die Mehrzahl der Bezeichnungen für domestizierte Tiere entspricht regelmäßig den Indoeuropäischen (zum Beispiel *šah* 'Schwein' = *suh-s* 'Schwein'). Auch technische Termini sind gut vertreten: *apin* '(Saat)pflug', *hazin* 'Axt' und *umbin* 'Rad' (s. Tabelle 2).

Indoeuropäische Phonetik in der mesopotamischen Schrift ist vor allem in Zeichenzusammensetzungen bzw. -gruppen zu vermuten, wo eine Komponente sich weder phonetisch noch semantisch durch das Sumerische erklären läßt. Ein Beispiel ist die Zeichengruppe für *lušša* 'Mönch', die aus LAUS + RITUAL + GEHEIMNIS besteht. Das indoeuropäische Wort für 'Laus', *luh-s*, fungiert hier als Lautindikator (s. Tabelle 3).

Mit der Übernahme der sumerischen Schrift durch die Akkader kamen auch viele sumerische Lehnwörter ins Akkadische. Ähnliches passierte in Japan, als die chinesische Schrift eingeführt wurde. Das Prestige der Schrift übertrug sich auf die Sprache, die sie repräsentierte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß indoeuropäische Wörter auf ähnliche Weise ins Sumerische kamen.

Die indoeuropäische Sprache, deren mesopotamischer Repräsentant in Anlehnung an Landsberger hier **Euphratisch** genannt wird, hat einen erkennbaren Einfluß auch auf die Struktur der frühesten Literaturgattung ausgeübt: die lexikalischen Listen, die schon auf den archaischen Tafeln aus Uruk vorkommen. Im Gegensatz zur normalen sumerischen Wortfolge werden zum Beispiel in einer Liste der verschiedenen Kuharten regelmäßig Ausdrücke wie 'Weißhornkuh' in der Wortzeichenfolge WEISS + HORN + KUH statt der zu erwartenden KUH + HORN + WEISS geschrieben. Ein weiterer Hinweis auf ein euphratisches Erbe in der altsumerischen Schrift ist das gelegentliche Vorkommen des Zeichens *pi*, wo das sumerische Affix *-da-* 'mit (3. Pers. Pl.)' zu erwarten wäre. Es ist anzunehmen, daß die Schreibung ursprünglich die euphratische Entsprechung der indoeuropäischen Nominalflexion *-bhi* 'mittels (Pl.)' darstellte. Andere euphratische Nominalsuffixe wie die Nominativa *-(o)s* und *-ah₂* sind sogar in sumerischen Entlehnungen zum Teil festgehalten worden (s. Tabelle 4). Das weibliche *-ah₂* ist besonders interessant, weil es in anatolischen Sprachen wie Hethitisch fehlt und das Alter des Femininum im Indoeuropäischen deswegen in Frage gestellt worden ist. Aber die ansonsten nur im Anatolischen eindeutig belegte, sogenannte Laryngalkonsonantenreihe *h₁*, *h₂* und *h₃* ist im Euphratischen reichlich, allerdings nicht vollständig, vertreten. Das indoeuropäische *h₃or-(o/e)n-* 'Adler', das ins Sumerische als *hurin* 'Geier (o.ä.)' entlehnt wurde, erscheint zum Beispiel auch ohne seinen *h*-Anlaut.

Die euphratische Sprache ähnelt phonologisch wie lexikalisch vor allem den Dialekten des späteren westindoeuropäischen Sprachraums (Germanisch, Keltisch, Italisch, Hellenisch), soweit Abweichungen vom Proto-Indoeuropäischen überhaupt erkennbar sind. Was die vermutlich aus dem zirkumkaukasischen Gebiet mitgebrachten Kulturelemente betrifft, fällt insbesondere auf, daß die Euphrater das (um 4000 v. Chr.) domestizierte Pferd nicht kannten. Dies deutet darauf hin, daß sie sich vor Ende des 5. Jahrtausends v. Chr. von der indoeuropäischen Sprachgemeinschaft abgespalten hatten. Angesichts des Lautwerts *lik* für das Hund-Zeichen (wie das verwandte sumerische Lehnwort für 'Hündin') scheint es auch möglich, daß die Euphrater (wie die Sumerer) im Gegen-

satz zu allen späteren Indoeuropäern, keine lexikalische Unterscheidung zwischen Wolf und Hund kannten, was wieder für das hohe Alter des Euphratischen sprechen würde. Lehnwörter im Sumerischen und Akkadischen belegen aber auch, daß die Euphrater der Kontaktzeit unter anderem eine Klassengesellschaft waren, die Landwirtschaft betrieb, Metall bearbeitete, Bier produzierte und das Rad schon kannte. Die fortgesetzte Analyse euphratischer Komponenten in der südmesopotamischen Kultur verspricht, neues Licht auf die soziokulturellen Verhältnisse und Entwicklungen dieser kulturgeschichtlich entscheidenden Epoche zu werfen.

Gordon Whittaker
Institut für Ethnologie

Anzeige Deutsche Bahn AG

ICE

100 % schwarz

100 % gelb

100 magenta

Größe: 90 x 180 mm

Litho einbauen!